

«Die **Welt** wird immer **besser**»

Bruno S. Frey ist ein ökonomischer Vordenker. Er forscht über **Glück**, hat **unkonventionelle Ideen** zu den Flüchtlingsströmen und weiss, warum **das Modell Schweiz** die ganze Welt glücklicher und gerechter machen könnte.

SILVIA TSCHUI (TEXT) UND ANJA WURM (FOTOS)

Bruno Frey, warum ist die Welt so ungerecht? Ist sie das wirklich? Die Statistik sagt anderes. Der Menschheit insgesamt geht es besser denn je, es gibt weniger Kriege, weniger Armut, weniger Seuchen als noch vor 100 Jahren.

Also gut, anders gefragt: Kann man heutzutage mit Arbeit überhaupt noch einen sozialen Aufstieg schaffen?

Natürlich, insbesondere hierzulande. Das ist eine der grossen Stärken der Schweiz, dass man sich hocharbeiten kann, wenn man sich anstrengt.

Global gesehen ist das aber nicht so, oder?

Das kommt darauf an, was Sie unter global verstehen – in China etwa erstarkt der Mittelstand gerade gewaltig. Global gerechnet hat statistisch die Ungleichheit der Menschen abgenommen, nicht zugenommen.

Okay, reden wir von den USA, England, westlichen Ländern. Dort gibt es doch neue Armut breiter Bevölkerungsschichten.

Da sieht es tatsächlich gar nicht gut aus, da sind die Lohnunterschiede sehr ungerecht.

Weshalb gibt es nicht längst eine Revolution?

Es gab ja eine: Die Wahl von Trump war eine Revolution unzufriedener Menschen. Nur sind sie auf jemand Falschen reingefallen: Ich sehe wenig in seiner Politik, was dem Mittelstand hilft. Das wird der Mittelstand auch irgendwann merken.

Warum gibt es denn in den USA und Grossbritannien solch ein Ungleichgewicht und bei uns nicht?

Zum einen liegt es an unserer direkten Demokratie und dem Föderalismus – aber mehr dazu später. Zum anderen auch daran, dass dort Bildung kostenpflichtig ist und man für eine Karriere an einer Eliteuniversität gewesen sein muss. Das ist bei uns zum Glück anders: Von meinen Assistenten kommt kein einziger aus akademischem Elternhaus. Diese sozial-ökonomische Durchlässigkeit macht uns konkurrenzfähig, das muss unbedingt so bleiben.

Es gibt politisch aber andere Bestrebungen ...

Bildung darf man nicht kaputtsparen, das ist klar. Sie muss für alle gut, erschwinglich oder ganz gratis bleiben. Sie darf aber auch nicht durchakademisiert werden. Die Berufslehre und die Fachhochschulen müssen unbedingt weiter praktische Fähigkeiten lehren.

Aber es kommen solche Umwälzungen auf uns zu – die Digitalisierung wird doch ganz viele praktische Jobs abschaffen.

Und neue erschaffen. Das hat schon die Industrialisierung gezeigt. Wir Ökonomen machen uns keine Sorgen, dass uns die Arbeit ausgehen könnte. Ich sehe aber schon, dass man in 30, 40, 50 Jahren mehr Freizeit haben sollte. Generell sollte eine Flexibilisierung stattfinden, auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Menschen sollten auch länger arbeiten können.

Länger? Wirklich?

Ich erlebe überall, dass höchstausgebildete 65-Jährige, die gar nicht aufhören wollen, rausgeworfen werden. Das ist ein riesiger Verlust für die Gesellschaft.

Aber niemand stellt doch diese Leute ein! ▶